Wort zum Sonntag vom 30. August 2020

Wenn Gott ein zweites Mal ruft

Liebe Leserinnen und Leser,

der Lesungstext für den heutigen Sonntag aus dem Buch Jeremia (Jer 20,7-9) zeigt einen innerlich sehr verletzten Propheten. Jeremia hatte sich mit Leib und Seele für Gott eingesetzt. Er warb für Gott, wo er nur konnte. Alles vergebens. Jeremia erntet von den meisten seiner Landsleute nicht mehr als Spott und Desinteresse.

Kein Wunder, dass Jeremia in eine Depression fällt. Er ist verzweifelt und mehr noch: Seine Gottesbeziehung kippt. Jeremia kann nicht mehr an einen vertrauenswürdigen Gott glauben. Gott wird für ihn zum Betrüger! „Du hast mich betört, o Herr!“ Treffender übersetzt: „Betrogen hast du mich!“

In seiner Verzweiflung rechnet Jeremia mit Gott ab:

„Ich habe dir gleich gesagt, dass die Prophetenaufgabe nichts für mich ist, weil ich nicht gut reden kann!

Darauf hast du zu mir gesagt: ‚Nur Mut, ich lege dir meine Worte in den Mund!‘ Das stimmt überhaupt nicht. Du hast mir gar nicht geholfen. Reingelegt hast du mich. Und ich war so naiv und habe dir vertraut! Verflucht sei der Tag meiner Geburt!“

Darf man so mit Gott reden? Grenzt das nicht schon an Gotteslästerung? Meiner Meinung dürfen wir so „mit Gott ins Gericht gehen“, denn manchmal verstehen wir Gott in unserem Leben einfach nicht mehr. Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott nicht nur unseren Dank, sondern auch unseren Schmerz und unsere Verzweiflung hören will. Gott möchte uns mit Haut und Haaren, mit jeder Faser unserer Existenz spüren. Deshalb wird auch ein Jeremia von Gott nicht bestraft, sondern Gott verändert seinen Blick auf dessen Leben.

Wie kann Gott den Propheten Jeremia aus seiner „Gotteskrise“ befreien? Gott bietet dem Jeremia eine „Zweite Berufung“ an. Jeremia hatte sich ein erstes Mal von Gott berufen lassen und er kämpfte mit all seinen Möglichkeiten für Gottes Botschaft. Dabei lag der Schwerpunkt des Jeremia aber auf seinen eigenen Kräften. Er, Jeremia, wollte „Gott groß herausbringen“!

In der zweiten Berufung will ihn Gott von einem selbstbezogenen Ehrgeiz erlösen. „Jeremia“, so versucht Gott ihn zu berühren, „dein „Fehler“ ist, dass du glaubst, du müsstest mir zum „Durchbruch“ verhelfen. Ich bin Gott, nicht du! Nicht du bewirkst meinen „Erfolg“, sondern ich wirke durch dich. Ich brauche deine Person, aber überlasse es mir, wie und wann ich meine Vorhaben erreiche. Das kann dich auch entlasten. Du hast nicht die Hauptverantwortung, die lass mich tragen.“

Die entscheidende Wende bei der „zweiten Berufung“ besteht darin, dass wir uns immer mehr von unserem eigenen ICH lösen und immer mehr dem göttlichen DU zuwenden. Bei Jeremia, wie auch bei den meisten von uns, ruft Gott in der zweiten Lebenshälfte das zweite Mal.

Alles Gute für Sie wünscht Ihnen Matthias Karwath,
Pfarrvikar in Bad Kissingen und Meditations- und Exerzitienbegleiter